



Die Schattenseiten des Baubooms

Bericht: Marius Meyer, Achim Reinhardt

Es ist der Alptraum jedes Häuslebauers – Stillstand auf der Baustelle. Nichts geht mehr voran. So ergeht es Hannah Cölln und Patrick Bock monatelang. Warten auf die Handwerker.

Hannah Cölln:

Ja, es ist sehr frustrierend, dass die Handwerker nicht gekommen sind, weil wir haben uns halt darauf eingestellt, dass man dann und dann fertig ist, und es wird halt nicht fertig.

Mittlerweile liegen sie drei Monate hinter dem Zeitplan. In einem Bautagebuch haben sie alle Verzögerungen dokumentiert. Zurzeit wohnen sie noch bei seinem Vater, auf engstem Raum. Ihre Sachen sind eingelagert, in der Garage.

Hannah Cölln:

Es muss jetzt auch langsam mal fertig werden. Man freut sich das erste Weihnachten im Haus zu feiern und dann wird's eventuell Januar, jetzt sogar wahrscheinlich März.

Decken und Böden müssen noch gemacht werden, auch die Elektrik und die Sanitäranlagen. An die Malerarbeiten ist noch nicht zu denken. Ein Ende der Hängepartie ist noch nicht in Sicht. Wie ihnen geht es derzeit vielen.

Zu viele Baustellen, zu wenige Handwerker. Der aktuelle Bauboom in Deutschland hat eine Schattenseite: Immer länger müssen Kunden auf Handwerksfirmen warten. Zwei bis drei Monate Wartezeit sind schon normal, in Ballungsräumen wartet man sogar noch länger.

Nicht einmal der Notdienst komme sofort, erzählt uns ein Heizungsbauer aus dem Rhein-Main-Gebiet. Er will lieber nicht erkannt werden.

Bei Stammkunden war jetzt die Heizung kaputt. Die musste ich drei Tage in der kalten Wohnung warten lassen. Klar, die haben sich nicht gefreut. Aber es ist halt zu viel zu tun. Neukunden? Nehme ich schon gar nicht mehr an.

Nicht nur Privatkunden fühlen sich im Stich gelassen. Auch Städte und Gemeinden bekommen den Handwerker-Mangel jetzt zu spüren.



Wie hier in Leipzig. Dieser alte Plattenbau wird gerade saniert. Zum nächsten Schuljahr soll eine neue Grundschule entstehen. Die Räume werden dringend für Schüler benötigt. Doch die Stadt hatte größte Schwierigkeiten, Handwerksfirmen für den Auftrag zu finden:

Uwe Naumann, Amt für Gebäudemanagement, Stadt Leipzig:

Wir haben also mit zwei Ausschreibungen kein geeignetes Angebot bekommen, mussten dreimal eine Ausschreibung durchführen, die letztendlich zu einer Kostensteigerung von 130.000 Euro geführt hat. Und was noch verheerender aus unserer Sicht ist, dass wir hier dadurch drei Monate Bauverzug bekommen haben.

Er versucht, die verlorene Zeit wiedergutzumachen. In Leipzig gibt es jetzt sogar eine eigene Task Force, die den Schulbau beschleunigen soll. Doch zum neuen Schuljahr im Sommer wird das Gebäude wohl nicht fertig werden.

Viele Schüler sind übergangsweise in diesen Containern untergebracht – und in der benachbarten Grundschule. Zu viele Schüler, zu wenig Raum. Die Schulleiterin hofft auf die versprochene Entlastung.

Heike Hentschel, Rektorin, Kurt-Masur-Grundschule Leipzig:

Wir haben keinen Platz, wir platzen aus allen Nähten. Wenn der neue Schulstandort nicht fertig wird, haben wir ein großes Problem. Wir gehen mit 27 Klassen hier an den Start, und diese Schule ist nicht vorgesehen für so viele Klassen.

Haben die Kommunen beim aktuellen Handwerker-Mangel das Nachsehen? Der Städte- und Gemeindebund warnt, der Investitionsstau belaufe sich schon jetzt auf 126 Milliarden Euro.

Gerd Landsberg, Städte- und Gemeindebund:

Also viele Städte und Gemeinden, die jetzt investieren wollen, stoßen auf dieses Problem, da haben wir große Schwierigkeiten, überhaupt auf die Ausschreibung Angebote zu bekommen. Es sind keine Einzelfälle, es ist ein flächendeckendes Problem, natürlich mit Schwerpunkt in den Ballungsräumen.

Wenn Handwerker in diesen Tagen einen öffentlichen Auftrag übernehmen, lassen sie sich das oft gut bezahlen.

Diese Kita in der Nähe von Celle wird gerade erweitert, bekommt eine neue Küche. Vor drei Jahren erst habe er eine nahezu identische Küche in einer Schule einbauen lassen,



erzählt der Bürgermeister. Da kostete sie noch 30.000 Euro, jetzt wollte die Firma plötzlich 80.000 Euro.

Jörg Warncke, Bürgermeister Samtgemeinde Lachendorf:

Dass sie fast dreifach so teuer geworden ist, war für uns schon eine sehr große Überraschung. Damit haben wir nicht gerechnet, das hatten wir im Haushaltsplan noch nicht berücksichtigt. Die Firmen haben in dem Fall, jetzt, bei der Hochkonjunktur, das Glück, dass sie diese höheren Preise durchsetzen können.

Woran liegt es, dass viele Handwerker sich kaum noch auf öffentliche Ausschreibungen bewerben – und wenn, dann oft mit deutlich teureren Angeboten? Schmerzensgeld für öffentliche Aufträge?

Thomas Haus leitet einen Elektrobetrieb im Rhein-Main-Gebiet, ist außerdem im Vorstand der Elektriker-Innung. Er sagt, auch der Papierkram mache öffentliche Aufträge für Handwerker derzeit unattraktiv.

Thomas Haus, Elektrotechnikermeister:

Das geht schon los bei einem 15.000, 20.000-Euro-Auftrag. Dass du 20 Formulare ausfüllen musst mit Gott weiß welchen Sachen. Also das ist einfach viel zu umständlich. Momentan ist halt die Auftragslage so, dass man sich die Rosinenstückchen rauspicken kann. Und ein öffentlicher Auftrag ist nicht unbedingt ein Rosinenstückchen.

Für öffentliche Vergaben gibt es ein umfangreiches Regelwerk, das Wettbewerb und Wirtschaftlichkeit sicherstellen soll. Der bürokratische Aufwand schreckt zurzeit aber viele Handwerker ab. Der Städte- und Gemeindebund fordert deswegen, die Regeln zumindest während der aktuellen Boomphase zu vereinfachen.

Gerd Landsberg, Städte- und Gemeindebund:

Wir erwarten von der neuen Bundesregierung und von den Ländern ein Baubeschleunigungs- und Bauplanungsbeschleunigungsgesetz, wo Erleichterungen im Vergaberecht sind, dass wir im größeren Umfang frei vergeben können, ohne ein formales Ausschreibungsverfahren.

Auch Experten für Vergaberecht sehen Handlungsbedarf. Professor Martin Burgi hat sich mit den Auswirkungen des Vergaberechts auf das Handwerk beschäftigt. Sein Fazit:



Professor Martin Burgi, Ludwig-Maximilians-Universität München:

Den Ländern kann in der gegenwärtigen Situation nur empfohlen werden, die Regeln so einfach wie möglich zu machen. Verfahrensabläufe einfacher machen, Fristen einfacher zu gestalten und Nachweis- und Dokumentationsanforderungen zu entschlacken.

Weniger Bürokratie, um mehr Handwerker auf Baustellen der Kommunen zu locken? Wie sehen das Bund und Länder? Wir fragen alle zuständigen Ministerien an. Doch man sehe keinen aktuellen Änderungsbedarf. Das Vergaberecht sei bereits „modern, transparent und einfach“.

Abhilfe ist hier also nicht in Sicht. Städte und Gemeinden werden weiter mit dem Handwerker-Mangel zu kämpfen haben. Zu spüren bekommen das am Ende die Bürger.